

## LUZERNER GEMEINDEN

Jeden Freitag berichten wir hier aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Neue Luzerner Zeitung  
Ressort Kanton  
Maihofstrasse 76  
6002 Luzern  
Telefon 041 429 51 51  
kanton@luzernerzeitung.ch

### Die Vögel

Immer wenn es frühlingt, verfall ich in Euphorie. Der Lenz ist mir nämlich die liebste Jahreszeit. Wenn er dann endlich da ist – die Bäume verjagt fast vor Bluescht, und die Wiesen vertätscht fast vor Grün – und die Vögel singen freudig ihr Lied ...

**Wobei ich da kürzlich** eines besseren belehrt wurde. Ich dachte bisher, wenn am Morgen die Welt wie eine Oversize-Volière klingt, dann täten die Vögel gemeinsam jubelnd und frohlockend den neuen Tag begrüßen. Ha! Das ist imfau fautsch. Das hat mir ein Hobby-Ornithologe gezwitschert. Nix da Frohlocken. Die Vogelmännchen pfeifen sich gegenseitig in die Schranken.

**Das heisst**, die schnauzen sich eigentlich permanent an. So nach dem Motto: «Bleib ja dort änen, du Schlufi, das hier ist mein Revier.»



Frölein Da Capo,  
Einfrauorchester,  
Willisau

### LANDAUF, LANDAB

«Selber Schlufi, du Brashti, hier bin ich der Scheff!» Ich hab dann zum Vogelkenner gesagt, ich sei total enttäuscht. Bisher hätte ich das Gepfeife als romantisch empfunden. Darauf meinte der Fachmann, dass es das schon auch sei. Enart. Schliesslich diene das Zwitschern nebst dem Konkurrenzverschreuchen auch dem Anlocken der Weibchen. Am liebsten gleich mehrere aufs Mal. Hja... voll romantisch.

**Seither kann ich** das Vogelgesinge nicht mehr so recht geniessen. Die Viecher sind mir jetzt total unsympathisch. Wenn ich mir vorstelle, wie die einander den ganzen Tag anpfeifen: «Ätsch, meine Frauen sind imfau schöner als deine struben Vögel da!» «Dafür können meine besser Würmer obsiwürgen...!» «Hoi, pass bloss auf du, sonst schüpf ich dich vor die nächste Katze!» Streitsüchtige Macho-Vögel.

**Wär ich ein Vogelweibchen**, dass würde mich vielleicht angurken du ... Aber es geht immer noch schlimmer: der absolute Egomane unter den Gefiederten ist ja der Guggel. Der tut mit seinem Kikeriki auch nicht öppe die Sonne begrüßen. Nein. Der Guggel denkt, die Sonne gehe überhaupt nur wegen ihm auf.

**Ehrlich**, diese Männer mängisch ...

kanton@luzernerzeitung.ch

#### HINWEIS

Jeweils am Freitag äussern sich Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung an dieser Stelle zu einem frei gewählten Thema.

# Private übernehmen Ferienlager

**WIGGERTAL** Weil die Schule keine Sommerlager mehr durchführt, springen Anwohner in die Bresche. Diese haben sich nun neu organisiert.

ROSELINE TROXLER  
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

Kaum freiwillige Helfer, Nachwuchsprobleme bei der Jugendarbeit und Vereine, die sich auflösen. Dies ist im Kanton Luzern vielerorts eine Tatsache. Nicht so in den Wiggertaler Gemeinden Pfaffnau und Roggliswil. Vor kurzem hat eine Gruppe hier den Verein Sommerlager Pfaffnau-Roggliswil ins Leben gerufen.

#### Schule hörte mit Lager auf

Eine Gruppe von Privatpersonen führt bereits seit 2004 jeweils in den Sommerferien ein knapp zweiwöchiges Lager für Schulkinder durch – nun aber offiziell und als Verein. Der 31-jährige Grafiker Jürg Kissling präsidiert den neugegründeten Verein seit wenigen Tagen. Er erklärt: «Mit der Vereinsgründung wollen wir die Zukunft der Sommerlager in Pfaffnau und Roggliswil sichern.» Die Lager haben in den Wiggertaler Gemeinden eine lange Tradition, wie Kiss-

ling weiss. Ursprünglich hat die Pfarrei die Lager organisiert. Später war die Schule dafür zuständig. «Schon früher haben nebst den Lehrern Freiwillige die Lager begleitet.» Als die Schule das Sommerlager nicht mehr durchführen wollte, seien schliesslich Private in die Bresche gesprungen. Laut Vinzenz van den Berg (23), der ebenfalls im Verein ist, sind die Vereinsmitglieder zwischen 20 und 60 Jahre alt. «Viele Lagerleiter haben, wie ich früher als Teilnehmer, die Sommerlager besucht.»

#### Haftungsfrage als Grund

Nun besteht ein Verein mit mehr als dreissig Mitgliedern. Nebst der Sicherung der Zukunft gibt es laut Jürg Kissling weitere Vorteile durch eine Vereinsgründung. «Gegen aussen können wir nun als Verein auftreten und so auch für unser Sommerlager werben. Wir haben nun eine gemeinsame Struktur.» Nicht zuletzt hat aber auch die Haftungsfrage eine zentrale Rolle gespielt. «Statt als Privater haftet nun der Verein, wenn

in einem Lager etwas passiert», erklärt Kissling.

Doch wie kommt es überhaupt, dass eine Gruppe von Erwachsenen in der Freizeit für Schulkinder ein Lager organisiert? Kissling sagt: «Schon als Kind habe ich kein Lager verpasst, und die zwei Wochen waren jedes Jahr aufs Neue ein Highlight während der schulfreien Zeit im Sommer. Zudem ist es eine sinnvolle Ferienbeschäftigung, die eine Abwechslung zum Alltag bringt.» Letzteres gelte für die Teilnehmer wie auch für die Lagerleiter. Auch Vinzenz van den Berg, der im diesjährigen Sommerlager Lagerleiter ist, sagt: «Wir möchten Kindern und Jugendlichen zwölf unvergessliche Tage im Jahr bieten und ihnen Freude bringen.» Die Lagerleiter müssen keine obligatorischen Kurse für die Lager besuchen. Vereinzelt absolvieren jedoch Jugend- und Sportkurse (J+S).

#### «Jeder kennt hier jeden»

Genügend Lagerleiter zu finden, ist laut dem Studenten Vinzenz van den Berg nie ein Problem. Er führt dies darauf zurück, dass ehemalige Lagerleiter später gut als Lagerleiter integriert werden. Und Kissling ergänzt: «Wir sind zwei kleine Gemeinden, in denen jeder jeden kennt. Auch unter dem Jahr verbringen wir gerne Zeit mit anderen Pfaffnauern und Roggliswilern

in diversen Vereinen. Da sind wir auch gerne bereit, gemeinsam ein Sommerlager zu organisieren.»

In anderen Gemeinden führen vor allem Jugendorganisationen Sommerlager durch. Weshalb braucht es denn in Pfaffnau und Roggliswil überhaupt extra einen Verein dafür? Van den Berg betont, dass es in Roggliswil keine Jugendorganisation gibt, die Lager durchführt. Anders sieht es aber in Pfaffnau aus. So gibt es Jungwacht-Blauring und die Jubla St. Urban.

#### Sport und Basteln sind beliebt

Die Tage im Sommerlager finden jeweils in einem Haus statt. Die Teilnehmer werden in Gruppen mit Kindern von der zweiten Primarklasse bis in die Oberstufe aufgeteilt und erhalten zwei Lagerleiter als Betreuungspersonen. Beliebte Programmpunkte sind laut Jürg Kissling zum Beispiel ein ausgiebiger Brunch, eine Disco und alle sportlichen Aktivitäten, bei welchen sich die Kinder so richtig austoben können. «Fest eingeplant sind unter anderem jedes Jahr eine Zeltnacht, der obligate Kindertag und ein Tagesausflug, welcher mit einer grösseren Wanderung verbunden ist.» Jährlich nehmen rund sechzig Kinder aus den beiden Gemeinden Pfaffnau und Roggliswil teil. Dieses Jahr führt die Reise in die Westschweiz nach Charmey.

## «In der Not helfen gehört zu meinem Naturell»

**ETTISWIL** Der Besuch ferner Länder fasziniert Margrit Ludin (67). Doch auch in der eigenen Gemeinde ist sie aktiv – und wird jetzt dafür ausgezeichnet.

Sie sei von der Nachricht völlig überrollt worden, sagt Margrit Ludin-Wermelinger, die neuste Trägerin des Ettiswiler Anerkennungspreises. Und dies so sehr sogar, «dass ich mir zuerst überlegte, diese Würdigung weiterzugeben». Doch zum Zeitpunkt, als sie von Bauverwalterin Margrit Jauch über das Ergebnis des Gemeinderates in Kenntnis gesetzt wurde, war das Ergebnis bereits in trockenen Tüchern. Und trotzdem: Plötzlich im Vordergrund zu stehen, ist nicht ihr Ding.

Während die 67-Jährige weiterspricht, macht sie dies keineswegs emotionslos. Doch bei aller Überraschung über diesen Entscheid umgibt sie auch stille Freude. So huscht nach einer kurzen verbalen Pause ein Lächeln über ihre Lippen.

In der Einladung zur Gemeindeversammlung gibt sich der Gemeinderat überzeugt davon, die richtige Wahl getroffen zu haben. «Das soziale Engagement von Margrit Ludin für die Menschen und die Gemeinde Ettiswil darf als herausragend bezeichnet werden und verdient eine gebührende Anerkennung. Ihr Wirken hinterlässt Spuren und strahlt sowohl nach innen wie auch gegen aussen», schreibt er.

#### Herausforderung Kirchenrenovation

Die Freiwilligenarbeit gehört für die 67-Jährige schon längst zu einem festen Bestandteil in ihrem Leben. Unterstützungsbereitigen Menschen Hilfe anbieten betrachtet sie als «eine Selbstverständlichkeit».

So war sie massgeblich an der Gründung und am Aufbau des Betreuungsdienstes Ettiswil/Kottwil/Alberswil beteiligt. «Es hat anfänglich zwar viel Überzeugungsarbeit gefordert», sagt Margrit Ludin. Heute sei diese Institution aber breit abgestützt und bei der Bevölkerung nicht mehr wegzudenken. Den entscheidenden Input dafür bekam sie übrigens an einer Weiterbildung der Pro Senectute. Seit mittlerweile 15 Jahren ist sie nämlich in Ettiswil deren Ortsvertreterin. «An dieser Veranstaltung wurde ein entsprechendes Projekt vorgestellt. Im Jahre 2003 haben wir damit begonnen.»

Während rund sieben Jahren war sie auch Kirchenratspräsidentin. «Dort bin ich reingerutscht und buchstäblich ins kalte Wasser geworfen worden», erinnert sie sich. Zu einer besonderen Herausforderung entwickelte sich im Jahr 2008 sogleich die anstehende Kirchenrenova-



Ein sonniges Gemüt und ein grosses Herz: Margrit Ludin wird für ihr soziales Engagement gewürdigt.

Bild Corinne Glanzmann

sonntag gab, «sind für uns viele Begebenheiten ganz normal gewesen», so Margrit Ludin. «Vor allem standen wir aber füreinander ein.» Ihre Mutter hätte auch für sogenannte Mösteler – diese hatten praktisch nie Geld und waren trotzdem durstig und hungrig – immer wieder ein offenes Ohr und ein gütiges Herz.

Wenn die 67-Jährige helfen kann, «erzeugt das in mir ein gutes Gefühl», weiss sie. Dabei stand sie beileibe nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens. Als ihr Mann vor 19 Jahren starb, war Margrit Ludin erst 48-jährig. Damals habe sie lernen müssen, sich durchzusetzen. Die beiden Buben Stefan (32) und Philipp (30) waren noch im Schulalter. Zudem wartete das eigene Möbelgeschäft auf die Weiterführung. Doch beide Kinder konnten ein Studium abschliessen, und heute hütet sie mit

**«Bei all dem Geben kommt aber auch viel zurück. Ganz egal, in welcher Form.»**

MARGRIT LUDIN

viel Stolz einmal wöchentlich das 14 Monate alte Grosskind Julian. «Ich bin ein positiver Mensch. Das gibt mir immer wieder Kraft», sagt Margrit Ludin. Zudem darf sie von vielen guten Erinnerungen an das Leben – noch zusammen mit ihrem Ehemann – zehren. Dafür sei sie dankbar. Verbunden hält sie beispielsweise gemeinsame Reisen nach Südamerika, Hawaii und an die Westküste der USA. Margrit Ludin besuchte auch den Kibbutz in Israel und nach dem Tod ihres Mannes mit ihren beiden Söhnen Peru, Bolivien, Ecuador und die Galapagos-Inseln. Doch mit oder ohne Reisen: Auch künftig will sie «einen Tag nach dem andern nehmen und versuchen, aus allen Situationen das Beste zu machen.»

#### Frau der leisen Töne

Am nächsten Mittwoch wird sie nun im Rahmen der Gemeindeversammlung für ihr langjähriges Schaffen mit dem Anerkennungspreis geehrt. Der Gedanke daran vermag in ihr jedoch keine Glücksgefühle auszulösen. Denn Margrit Ludin ist eine Frau der eher leisen Töne. Sie will nicht selber im Mittelpunkt stehen. Und symptomatisch ist denn auch, wenn die Ettiswilerin sagt: «Die 1000 Franken aus diesem Preis werde ich für die Freiwilligenarbeit einsetzen.»

ERNESTO PIAZZA  
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

tion. Wegen nicht allzu rosiger Finanzen sei vom ganzen Kirchenrat viel Freiwilligenarbeit gefragt gewesen. Weiter war Margrit Ludin zusammen André Heinzer vom Staatsarchiv während über 100 Stunden mit der Aufarbeitung des Pfarrearchivs vom 15. Jahrhundert bis ins Jahr 2010 beschäftigt. Dieses betreut sie aktuell immer noch. Zudem macht sie für die Pfarrei am Mittwochnachmittag auf Wunsch der Patienten jeweils Spitalbesuche in Sursee und Wolhusen. Von 1997 bis 2005 bekleidete sie beim Ge-

meinnützigen Frauenverein auch das Amt der Vizepräsidentin. Advents- und Geburtstagsbesuche im Namen der Pro Senectute vornehmen ist ebenfalls Bestandteil ihres ehrenamtlichen Wirkens. «Dort zu helfen, wo Not herrscht, gehört zu meinem Naturell», sagt sie. «Bei all dem Geben kommt aber auch viel zurück. Ganz egal, in welcher Form.»

#### Durchsetzungsvermögen gefragt

Da sie in einem Gasthaus aufwuchs in einer Zeit, als es noch keinen Wirte-